

## EDITORIAL Wyeth Symposium 2008

## «Lobbying für das kranke Kind»

Sergio Fanconi, Lausanne

Übersetzung: Rudolf Schlaepfer, La Chaux-de-Fonds

Unter diesem Titel hat die **Wyeth Stiftung für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen** anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie 2008 in Lugano ein Symposium veranstaltet.

Selbst in unserem Land mit seinem kostspieligen aber auch ausgezeichnet funktionierenden Gesundheitswesen, haben Fachleute, die Kinder und Jugendliche betreuen, das Bedürfnis, ihre Bemühungen zu verstärken und zu vereinigen.

Zweck der Wyeth Stiftung ist die Förderung von Forschung und die politische Unterstützung aller Anstrengungen um eine Verbesserung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.

In diesem Zusammenhang werden jedes Jahr mehrere Börsen gewährt, mit dem Zweck neue Forschungsprojekte zu fördern. 2009 wurden folgende Projekte unterstützt:

- Christoph Berger (Zürich): *«The impact of conjugate heptavalent pneumococcal vaccine on improving diagnosis of invasive pneumococcal infections by detection of pneumococcal antigen in urine»*
- Eric Giannoni (Lausanne): *«Identification of the factors conditioning the innate immune response of neonatal immune cells to microbial stimulation»*
- Ulrich Heiniger (Basel): *«Comparative compliance with supplementary and basic immunization recommendations in children 24 months of age in two regions of Switzerland»*
- Jardena Puder (Lausanne): *«Influence of a kindergarten-based multidisciplinary lifestyle intervention in Switzerland on childhood obesity and on physical activity»*
- Barbara Wildhaber (Genf): *«Pilot project for a national screening program for biliary atresia»*

Das Symposium 2008 befasste sich mit der Pädiatrie im Spannungsfeld der Erwachsenenmedizin (Susanne Suter), gesundheitspolitischen Problemen in peripheren

Gebieten (Mario Bianchetti), politischen Fragestellungen zur Pädiatrie aus der Sicht der SGP (Michaël Hofer) und einem Vergleich zur Situation in Deutschland (Andrea Superti).

**Ziel des Symposiums** war es, die Situation der Pädiatrie, bzw. aller mit dem kranken Kind zusammenhängenden Spezialitäten und Fachrichtungen, global und differenziert darzustellen. Unser Wunsch war es, vier mit den Bedingungen unseres Landes vertrauten Persönlichkeiten das Wort zu geben und eine Bestandesaufnahme zu machen, die uns im Idealfall erlauben sollte, eine Strategie für die kommenden Jahre zu entwickeln.

**Vier glänzende Darstellungen** vier verschiedener Gesichtspunkte, die jedoch klar aufzeigen, dass das Kind eines kräftigeren medizinischen und politische Lobbying bedarf, wollen wir die zukünftige Stellung der Pädiatrie behaupten.

Zusammenfassend hat das Symposium folgende Punkte hervorgehoben:

1. Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinderchirurgie müssen ihre Kräfte zusammenspannen, um die Bedeutung der Kinder- und Jugendmedizin gegenüber der Erwachsenenmedizin zu behaupten und das Recht des Kindes zu vertreten, durch pädiatrisch ausgebildete Kollegen betreut zu werden. Zusätzliche Anstrengungen sind erforderlich, im Verlaufe der Aus- und Weiterbildung alle pädiatrischen Spezialitäten vermehrt in den Lehrplan einzubeziehen.
2. Die Zusammenarbeit zwischen Universitätskliniken und peripheren Spitälern spielt eine zentrale Rolle bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen und die Vernetzungen müssen verstärkt bzw. ausgebaut werden, um eine optimale Betreuung im ganzen Lande zu gewährleisten.
3. Nur eine starke und einige Gesellschaft, die sowohl die frei praktizierenden Kin-

derärzte als auch die Kliniken vertritt, wird die Stellung der Kinder- und Jugendmedizin gegenüber den anderen Fachgesellschaften und der Politik behaupten können.

4. Die Entwicklungen in Deutschland zeigen uns deutlich die möglichen Fallstricke eines zwischen Politik, universitären und nicht-universitären Spitälern sowie verschiedenen Fachgesellschaften zersplitterten Gesundheitswesens. Mit der Einführung der DRG droht unser Gesundheitssystem ins Schwanken zu geraten und nur eine gute Koordination, sowie eine Portion gesunder Menschenverstand werden uns eine Anpassung an die Realitäten der Gesundheitspolitik erlauben.

Hat man die vier Autoren angehört oder gelesen, so kann man nur unterstreichen, dass alle Betroffenen im Interesse der Kinder und Jugendlichen zusammenarbeiten müssen und dass nur eine Teamarbeit, wie die fPmh sie anbietet, es erlauben wird, diesen Herausforderungen gerecht zu werden.

**Korrespondenzadresse:**

Prof. Dr Sergio Fanconi  
 Chef de Département  
 DMCP-CHUV/HEL  
 CH-1011 Lausanne  
[Sergio.Fanconi@chuv.ch](mailto:Sergio.Fanconi@chuv.ch)